

langen
Waffen
nicht
wären
nicht
über
ver-

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

ersch. wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
wöchentlich zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM frei ins Haus
einschließlich der Postgebühren. — Die Frau und ihre Welt. — Für häus-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste
Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. X. 660

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 150 Dienstag, den 19. Dezember 1939 32. Jahrgang

Unbesiegt versenkt

Die Nachricht von der Sprengung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ erweckt im deutschen Volk eine große Freude. Der Materialverlust als vielmehr als der Verlust der Taktik, daß es gelungen ist, das Schiff vor dem Zugriff Englands zu entziehen. Drei Monate lang hat die deutsche Flotte den Handelskrieg im Südatlantik erfolgreich durchgeföhrt, die britische Schifffahrt auf das schwerste gehöhrt und schließlich in einer siebenstündigen Schlacht mit den englischen Kreuzern „Exeter“, „Ajax“ und „Achilles“ die dreifache feindliche Uebermacht schwer geschlagen. Wenn jetzt das deutsche Schiff auf dem Atlantik versenkt wird, so ist das ein schwerer Verlust für die Führer durch die eigene Besatzung selbst versenkt worden ist, so ist dadurch die britische Admiralität in einen Erfolg getrogen worden, den sie bereits in der Schlacht zu haben glaubte. Es war bekannt, daß die britische Flottenleitung nach dem letzten Seesieg zahlreiche Schlachtschiffe und Kreuzer, darunter auch ein französisches Schlachtschiff, vor der La Plata-Mündung zusammengefaßt hatte, um über das deutsche Panzerschiff mit einer überlegenen Uebermacht herzufallen, sobald es sich außerhalb der Reichweite der britischen Flotte befand. Aber auch diesen entscheidenden Kampf hätte das tapfere Panzerschiff aufgenommen, wenn es ihm möglich gewesen wäre, rechtzeitig wieder festzuhalten zu werden. Diese Möglichkeit ist ihm jedoch durch einen schweren Wetterwechsel in der Nacht genommen worden, so daß der Kommandant sich auf Anordnung des Führers entschloß, das unbesiegt selbst zu versenken.

Es ist bezeichnend für die Selbstbehauptung der Panzerschiffe der britischen Flotte, daß man sich nicht auf die materielle Ueberlegenheit allein verlassen hat, sondern durch die politische Erpressungsmethoden das Ende der „Admiral Graf Spee“ herbeizuföhren suchte. Hierzu seinen alten politischen Methoden hat England auf Uruguay einen starken Druck ausgeübt, um die schwache Regierung dieses kleinen neutralen Staates zu einem flagranten Völkerverstoß gegen die Neutralität zu zwingen. Nach internationalem Brauch hätte die Regierung von Uruguay dem deutschen Schiff die Möglichkeit geben müssen, bis zur Fertigstellung seiner Seetüchtigkeit — nicht etwa seiner Kampftüchtigkeit — auf der See von Montevideo bleiben zu können. Nach dem Artikel 17 der Haager Konvention hat jedes Kriegsschiff Anspruch auf Frist bis zur Beendigung der für die volle Herstellung seiner Navigationsfähigkeit notwendigen Reparaturen. Entsprechend diesen völkerrechtlichen Vereinbarungen durfte im Jahre 1914 der englische Kreuzer „Glasgow“ sich viele Wochen lang in einem südamerikanischen Hafen aufhalten. Die Regierung von Uruguay hätte also unter Berufung auf diesen erwähnten Fall der „Admiral Graf Spee“ ohne weiteres dieses gleiche Recht zugesuchen können. Unter Verletzung dieser klaren Völkerverpflichtung hat sie jedoch dem deutschen Schiff diese Frist verweigert.

Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß dieser Bruch des Völkerechts unter englischem Druck vollzogen worden ist. Es liegen ja genug Meldungen darüber vor, daß während der ganzen Zeit der Draht zwischen Montevideo und London gespannt hat. Der diplomatische Vertreter Englands hat ständig die Regierung in Uruguay mit allen Mitteln beeinflusst, und diesem Druck ist die schwache Regierung des südamerikanischen Staates beiderseitig erlegen. Offenbar auf Verlangen Englands hat sie dem deutschen Panzerschiff den Befehl zum Auslaufen zu einem Zeitpunkt erteilt, der so von den Engländern festgelegt war, daß „Admiral Graf Spee“ keine Schäden in der kurzen Frist noch nicht hatte ausbessern können, einfach der Uebermacht der englisch-französischen Flotte ausgeliefert gewesen wäre. Die deutsche Reichsregierung hat gegen diesen offenen Völkerverstoß in Montevideo scharfsten Einspruch erhoben und dadurch ihre Auffassung über diese Art von „Neutralität“ deutlich zum Ausdruck gebracht. Andererseits hat sie durch den Verletzungsbefehl an den Kommandanten dafür Sorge getragen, daß das deutsche Panzerschiff nicht eine billige Beute der nach der Niederlage des britischen Kreuzergeschwaders von allen Seiten herbeigeströmten englisch-französischen Uebermacht geworden ist.

Die Sprengung der „Admiral Graf Spee“ ist, wie gesagt, auf den ausdrücklichen Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht erfolgt. Dieser Befehl kennzeichnet die ganze Entschlossenheit und Härte, mit der dieser Krieg geführt wird. Diese Härte läßt keinen Kompromiß irgendwelcher Art zu, und der Befehl ist, wie man wohl annehmen darf, dem Gedanken entsprechend, das Schiff auf keinen Fall in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Wir haben ja schon im Weltkrieg erlebt, daß die Engländer nicht davor zurückschreckten, entgegen dem Völkerecht, auch deutsche Kriegsschiffe in neutralen Häfen anzugreifen. Wenn es jetzt zu diesem Verstoß nicht letzten Endes gekommen ist, so beruht dieser Entschluß darauf, daß das Schiff innerhalb der von der uruguayischen Regierung gestellten Frist nicht see-

Großer Luftkrieg an der Nordsee

34 Engländer abgeschossen — Der feindliche Kampferverband völlig zerstört

Am Nachmittag des 18. Dezember unternahmen die Engländer einen großangelegten Einflug mit 44 modernen Kampfflugzeugen. Der feindliche Verband verlor, verschiedene Stellen der Nordsee flüchtend, wurde aber bereits im Anfang nördlich Helgolands von deutschen Jagern gestellt und zerstreut. Es gab verschiedene erbitterte Luftkämpfe über der inneren Deutschen Bucht. Hierbei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 34 Engländer abgeschossen. In dieser Zahl sind nicht die Verluste enthalten, die die übrigen englischen Flugzeuge auf dem Rückflug nach auf dem Rückflug weiter erlitten haben. Bruchstücke abgeschossener englischer Flugzeuge sind bereits an den deutschen Inseln angeschwemmt. Die Besatzung zweier englischer Flugzeuge wurde gefangen genommen. Einigen wenigen Engländern gelang es, nach Wilhelmshaven durchzubrechen. Sie gerieten in konzentriertes Abwehrfeuer der Flakartillerie, so daß sie nicht zum Bombenabwurf kamen.

Von den deutschen sind zwei Flugzeuge, deren Besatzung mit Gefangen abtransportiert, abgeschossen. Die fliegenden deutschen Jäger, die mit Flugzeugen vom Typ „Messerschmitt“ ausgerüstet sind, gehören zu dem Jagdgeschwader Schumacher, das bereits am 14. 12. durch den Abschuss von 10 der angreifenden 20 Engländer den Gegner mit 50 v. H. Verlust nach Hause schickte.

Deutsche Flugzeuge versenken vier englische Schiffe

Drei Kriegsschiffe ernstlich beschädigt.
Deutsche Flugzeuge haben, wie der Wehrmachtbericht vom 18. Dezember bereits bekanntgab, neben ihrer eigentlichen Aufgabe der Fernaufklärung gegen England auch englische Kriegsschiffe und bewaffnete Fahrzeuge mit Bomben und Mörsern angegriffen. Vier englische Schiffe wurden versenkt und drei Kriegsschiffe ernstlich beschädigt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich das Vorpustschiff „Pearl“ und der Küstendampfer „Eccenit“.
Die Beschädigungen der Schiffe sind durch Schlagseite und Brand bzw. Rauchentwicklung festgestellt worden. Die Schiffsbesatzungen verließen nach kurzer Gegenwehr die Fahrzeuge und brachten sich mit ihren Rettungsbooten in Sicherheit. Einigen englischen Fallschirmjägern sind alleinhabende Dampfer neutraler Staaten weder innerhalb noch außerhalb der englischen Hoheitsgewässer durch deutsche Flugzeuge angegriffen worden.

Fernaufklärer über England

„Admiral Graf Spee“ durch eigene Sprengung vernichtet.
DNB, Berlin, 18. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Zwischen Mosel und Pfälzer Wald war das Artilleriefeuer von beiden Seiten etwas lebhafter. Die Luftwaffe führte ihre Aufklärung über Ostfrankreich und der Nordsee durch. Hierbei stießen die deutschen Flugzeuge im Norden bis zu den Scheldens, im Süden bis Portsmouth vor. Sie vertrieben an mehreren Stellen englische Vorpustschiffe und Küstenschiffe von ihren Standorten. Ein Vorpustschiff wurde durch Bombenwurf versenkt. Am Abend verflüchteten englische Flugzeuge, die deutsche Küste angriffen.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ hat die zur Wiederherstellung seiner Seetüchtigkeit benötigte Frist von der uruguayischen Regierung nicht bekommen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat deshalb dem Kommandanten den Befehl gegeben, das Panzerschiff außerhalb der Hoheitsgewässer selbst zu sprengen und zu vernichten. Dies ist am 17. 12. gegen 20 Uhr geschehen.

jähig gemacht werden konnte. Es darf nicht vergessen werden, daß das Schiff sich drei Monate auf Kaperfahrt im Südatlantik befand und feindliche Häfen anlaufen konnte. Schon aus diesem Grund war es nicht möglich, die Seetüchtigkeit innerhalb einer so kurzen Frist wieder herzustellen. Die Seetüchtigkeit aber ist für die Kampftüchtigkeit ja die Voraussetzung, und wie die Dinge lagen, wäre ein Durchbruch gegen eine britische Uebermacht gescheitert. Es liegen ja Beispiele genug vor, daß die deutsche Kriegsmarine einen solchen Kampf gegen eine Uebermacht mit Erfolg geführt hat, und Wunsch und Wille des Kommandanten und der Besatzung wären es gewiß gewesen, diesen Kampf aufzunehmen. Wenn aber das Endergebnis von vornherein feststeht, so ist ein Durchbruchversuch eine sinnlose Angelegenheit und hätte nur geheißen, 800 Menschenleben sinnlos zu opfern. Das alles hat dazu geführt,

„Schlagt Deutschland in Stücke“

Die Kriegsheer lassen die Masse fallen.
Das kürzlich veröffentlichte deutsche Weisbuch hat den erneuten Beweis der knurrenden englischen Kriegsvorbereitung gebracht und der Welt gezeigt, mit wie traurigen Mitteln London auf das Ziel eines Krieges gegen Deutschland hingearbeitet hat. Die schönen Redensarten, mit denen die Kriegsheer ihr verantwortungsloses Treiben beschönigt haben, sind entlarvt. Deshalb sehen die Kriegsheer jetzt den Augenblick für gekommen an, ihre wahren Kriegsziele zu enthüllen und durch die Aufspaltung niedriger Nationen in die feindliche Luft ihrer Völker anzufachen. Von internationaler Bedeutung ist eine Veröffentlichung des Londoner Massenblattes „Daily Herald“ in seiner Ausgabe Nr. 7426, die ein brutales Verlöbniß zum Ausdruck bringt und die wie folgt lautet:
„Hört endlich auf, von Friedensbedingungen zu sprechen! Schlacht Deutschland in Stücke, macht den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze! Gebt Sachsen der Tschechoslowakei und Holftein an Dänemark! Nehmt den Hunnen alle Chancen!“

Diese wilden englischen Forderungen finden in Paris ein lebhaftes Echo und weitere phantastische Erweiterungen. So hat der führende französische Industrielle Louis Marlio in einer Kundgebung die Forderung erhoben, daß „nach dem Krieg“ für lange Jahre eine englisch-französische Besetzung stattfinden, die sich nicht nur auf den Westen beschränkt.
Das deutsche Volk nimmt diese frechen Herausforderungen der Kriegsheer mit Entschlossenheit entgegen. Seine heldische Wehrmacht gibt dem Wahnsinn der Kriegsverbrecher die gebührende Antwort.

Britischer Völkerverstoß

Alle Postfährten von England auf amerikanischem Dampfer gestohlen.
Der in New York eingetroffene amerikanische Dampfer „Blad Concor“ der Blad-Diamond-Linie meldete einen neuen britischen Postdiebstahl. Der Dampfer wurde auf dem Wege nach Rotterdam 12 Tage in Newmouth festgehalten, wobei die Engländer sämtliche 182 Postfährten, von denen ein großer Teil U.S.A.-Post für neutrale Länder enthielt, beschlagnahmten.
Frau Inga Ley besaß 400 Bergmannskinder. Für 400 Kinder der in den letzten Jahren verunglückten Bergleute veranfaltete Frau Inga Ley in Bochum eine einstufige weibliche Fortbildung. Nach dem Abgang eines bunten Programms für die Kinder und deren Angehörige wandte sich Dr. Ley in herzlichen Worten an die anwesenden Mütter, deren Männer als Opfer der Arbeit in die Ehrenliste des deutschen Volkes eingetragten sind. Geführt von Frau Inga Ley traten dann die Kinder mit ihren Müttern an die langen Gabentische, um aus den Händen des Reichsorganisationsleiters und seiner Gattin viele nützliche Dinge für Schule und Haus und andere reichhaltige Geschenke, die Frau Ley in wochenlangen Vorbereitungen persönlich besorgt und ausgewählt hatte, in Empfang zu nehmen.

Flagranten Rechtsbruch

Schärfster Protest des deutschen Gesandten in Uruguay.
Die Reichsregierung hat durch ihren Gesandten in Uruguay bei der Regierung von Uruguay scharfsten Protest, weil die uruguayische Regierung dem havarierten Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ unter Flagge in dem Versuch internationalen Rechts und Brauchs die hierdurch fehlerhafte Freizug zur Herstellung der Seetüchtigkeit verweigert hat.

Meisterstück deutscher Seeleute

Dampfer „Erlangen“ schlug den Engländern ein Schnitzbrot.
Wie ein deutscher Dampfer den Engländern ein Schnitzbrot schlug und auf abenteuerliche Weise schließlich in einen neutralen südamerikanischen Hafen gelangte, ergibt sich aus einem Bericht des Kapitäns des Dampfers „Erlangen“ des Norddeutschen Lloyd.

Die „Erlangen“ hatte Ende August in dem Hafen von Dunedin auf Neuseeland seine Ladung abgeliefert und wollte, daß man lieber das Schiff opferte, und das Beispiel der „Admiral Graf Spee“ wird noch für alle Zeiten zeigen, von welchem Geist die deutsche Kriegsmarine beseelt ist.
Das deutsche Volk aber blickt mit großem Stolz auf die tapferen Männer des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“. Im Geiste des großen Admirals, dessen Namen das Schiff trug, haben sie der deutschen Kriegsmarine in der Welt neuen Ruhm errungen. Das Panzerschiff hat durch seine kühne Handelskriegsführung, bei der es über 50 000 Tonnen Schiffsraum versenkt hat, die ihm gestellte Aufgabe in Uebersee glänzend erfüllt und im Seesieg vor dem La Plata über einen in jeder Hinsicht überlegenen Feind gesiegt. Mit wehender Flagge hat das Schiff, nachdem es infolge des unfreundlichen Aktes der Regierung von Uruguay seine Seetüchtigkeit nicht wiederherstellen konnte, sein ehrenvolles Ende gefunden.

ihnen aufstrotzenden Hafen zur Erhaltung seines Kohlevorrats anzuweisen. Unterwegs erhielt die Nachricht von der drohenden Kriegserklärung. Daraufhin beschloß Kapitän Williams, sofort die Dampfmaschine zu starten. Es gelang ihm, einen kleinen Hafen zu schlagen und ohne Widerstand schließlich einen kleinen Hafen zu finden. Da er nur noch einen kleinen Kohlevorrat an Bord hatte, war es völlig unmöglich, damit einen neutralen Hafen zu erreichen. An Bord des Segelbootes wurde ein glühender Untergrund in einer Hütte angezündet, die von der nicht einwirkenden War. Nach dem Segelboot wurde eine Seelärte angezündet. Die Besatzung fand außerdem ein Proviantboot für Schiffbrüchige.

Der Kapitän entschloß sich, zur Kohleerparnis die nötige Holzmenge schlagen zu lassen. Hierzu mußte das Schiff näher an Land gebracht werden. Es gelang, trotz der drohenden Gefahr noch genauer vorübergehender Unternehmung des Bodens, das Schiff bei Hochwasser und mit leeren Tanks auf muldenförmigen Boden aufzuheben und zu verankern. Innerhalb eines Monats konnte man so über 400 Tonnen Holz an Bord schaffen. Der Weg nach Südamerika betrug etwa 3000 Seemeilen. Man erreichte, wie man diesen Weg unter Ausnutzung von Strömungen und guten Winden mit einiger Geschwindigkeit schaffen konnte. Der Offizier, John D. J., fertigte aus den Eichen- und Kiefernhölzern und imprägnierten Klebholzstücken Segel an. Die Bedienung wurde von Naben umgeben, so daß aus dem Dampfer „Erlangen“ schließlich ein kleines Segelschiff geworden war.

In der Frühe des 8. Oktober wurden dann die Anker gelichtet. Das Schiff war mit einer Tarnbemalung versehen. Alle Pläne und Papiere waren vernichtet und alles so vorbereitet, daß die Kriegsschiffe sich nähern sollten. Unter unangenehmen Witterungsverhältnissen segelte das Schiff neun Tage lang ostwärts. In all den Wochen war die einzige Verbindung mit der Heimat der deutsche Rundfunk, dessen politische Berichte dem Kapitän halfen, seine Entschlüsse zu fassen. Der Kiste wurde mit Maschinenkraft gefahren.

Am 11. November um 7 Uhr morgens sah man die östliche Küste und tags darauf am Nachmittag lief die „Erlangen“ in einen stillen Hafen ein. Das Schiff war insgesamt 1507 Seemeilen gefahren und 3319 Seemeilen mit wechselndem Kurs gedampft. Nicht nur der größte Teil der Kohle und des geschlagenen Holzes war verbraucht, sondern auch der gesamte Bodenbelag der meisten Räume und ein großer Teil der Decken und Wände. Die Ernährung während der Fahrt war genau rationiert. Die einzige Delikatesse waren ein paar hundert Flaschen Bier, die sich an Bord befanden.

Nach dieser großartigen Leistung eines deutschen Handelsschiffes beweist, wie sehr es Deutschland, mit solchen Offizieren und Mannschaften, mit dem angeblichen Beherrscher der Meere, England, aufnehmen kann.

Hilfe aus Seenot

Notgelandetes Flugzeug durch Flugführerschiff geborgen.

(P.K.) Deutsche Flugzeuge flärten über der Nordsee auf. Eine Maschine mußte notlanden. Befragung und Maschine wurden durch Flugführerschiff eingeholt. So oder ähnlich konnte man hin und wieder im Wehrmachtbericht lesen. Soeben hatte ich Gelegenheit, in einem Fliegerboot mit den Führern zweier Flugzeuge zu sprechen, die auf die Funkmeldung ihrer Kameraden hin, daß sie mit ihrer Maschine eine Notwasserung hatten vornehmen müssen, die notgelandete Maschine suchen und abzuholen so lange über der auf See niedergegangenen Maschine turtelten, bis das Flugführerschiff Befragung und Maschine bergen konnte.

Früh gegen 8.42 Uhr erhielten wir von der Befragung „Galar“ Funkmeldung, daß Notlandung auf See wegen Schwinden vorgenommen werden mußte und Hilfe gebraucht werde. Position xxx. Unser Stabskapitän gab uns beiden den Auftrag, die notgelandeten Kameraden zu suchen und so lange bei ihnen zu bleiben, bis sie durch ein Flugführerschiff aufgenommen werden könnten. Meine Maschine, so berichtet Leutnant B., sollte zuerst starten und nach einer gewissen Zeit von der meines Kameraden abgelöst werden.

Funkverbindung mit den Kameraden.

Zu starten also kurze Zeit später. Das Wetter war gut, und es gelang mir, ohne besondere Schwierigkeiten, gegen 11.40 Uhr die notgelandete Maschine zu finden. Sie war gut auf Wasser gekommen, so daß ihr den Augenblick keine besondere Gefahr lief. Die Kameraden befanden sich. Wir konnten uns durch Funk verständigen. Unten war an Bord alles wohl. Wir gaben Nachricht, daß wir auf jeden Fall bei ihnen bleiben würden, bis sie durch das Flugführerschiff aufgenommen

würden. Man kann sich vorstellen, daß die Mitteilung unten große Freude anstifte. Wir hatten nun ununterbrochen über der notgelandeten Maschine. Die See war inzwischen sehr unruhig geworden. In gewissen Zeitabständen fragten wir an, ob unten noch alles klar sei. Nach ungefähr vier Stunden wurde ich durch meinen Kameraden abgelöst, der Ihnen den Rest erzählen wird.

Elf Stunden auf der unruhigen See.

Ja, fuhr dann der Leutnant fort, ich löste meinen Kameraden ab. Eine halbe Stunde später wurde die Sache noch bedeutend schwieriger. In der Dämmerung konnten wir das notgelandete Flugzeug kaum noch ausfindig machen. Das Flugzeug war auch bereits durch das ewige Wutollen der See weiter verschleppt worden. Ich mußte mit meinem Vogel immer tiefer herunter, um überhaupt noch die notgelandete Maschine ausfindig machen zu können. Von Zeit zu Zeit verständigten wir uns mit Morsecode und erhielten die Antwort, daß unten noch alles wohl sei. Es war inzwischen fast 6 Uhr geworden. Fast neun Stunden waren die Männer da unten eingeschlossen. Fast standen bereits durch Peitzgehen mit dem Flugführerschiff in Verbindung. Endlich hörten wir, daß es lerne. Eine Stunde später konnten wir es dann durch Sprechrohr heranholen und die Kameraden überhören, die rund elf lange Stunden auf dem Wasser gelegen hatten.

Unsere Aufgabe war beendet und wir flogen zurück. Wir hatten dann noch eine schwierige Nachlandung vorgenommen, die aber glücklich verlief.

Das ist Englands „Seeherrschaft“

Über eine Million Tonnen Schiffsverluste.

Auf Grund englischer Teilgenossenschaft und übereinstimmender Berichte in der neutralen Presse sind in der zweiten Dezemberwoche (8.-14. Dezember) in den englischen Gewässern wenigstens 32 englische oder neutrale Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 119 324 Tonnen zu Grunde gegangen. Darunter befinden sich 24 englische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 97 771 Tonnen und acht neutrale Schiffe mit zusammen 21 553 Tonnen.

Dazu kommt eine Reihe weiterer Schiffe mit „unbekanntem Namen“, die entweder Minen zum Opfer fielen oder durch „Zusammenstoß“, „Feuer“, „Miste“ und „Sandbänke“ zerstört wurden.

Ferner wurde in der zweiten Dezemberwoche der Untergang von drei englischen Zerstörern mit einer Gesamttonnage von 4085 Tonnen zugelassen.

Da in der ersten Dezemberwoche der Untergang von wenigstens 121 727 Tonnen (Handelschiffe) bekannt wurde, betragen die Verluste in beiden Dezemberwochen wenigstens 241 051 Tonnen, ohne Einrechnung der Zerstörer. Damit nähert sich die Mindestziffer der seit Kriegsbeginn im Zusammenhang mit der englischen Handelschiffahrt gesunkenen Dampfer einer Million, jünat in der Zeit von Kriegsbeginn bis 29. November — wie bereits mitgeteilt — der Untergang von mindestens 735 768 Tonnen sicher war.

Einschließlich der von London vor einigen Tagen angegebenen Verluste der englischen Kriegsschiffe in Höhe von 74 045 Tonnen — die wirklichen Verluste sind zweifellos höher — beläuft sich der verlorengegangene Schiffsraum der englischen Kriegsschiffe und der Handelschiffahrt von und nach englischen Häfen bis 14. Dezember auf wenigstens 1050 864 Tonnen.

Für Volk und Führer gefallen

Stärkste Anteilnahme der Bevölkerung Montevideos an der Beisetzung der Toten der „Graf Spee“.

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Uruguay fand in Montevideo die feierliche Beisetzung der 36 Mann der Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ statt, die im Kampf gegen eine feindliche zahlenmäßige Übermacht gefallen sind. Rangs des ganzen Tranzuges war eine große Menschenmenge herangeströmt und füllte auch den abgelegenen Vorhof, wo sich Abordnungen der Behörden sowie der im Hafen liegenden deutschen Handelsschiffe und der befreundeten hiesigen Auslandsgeheimnisse einfanden hatten.

Die Mannschaft gab ihren heldenhaft gefallenen Kameraden das letzte Geleit im Beisein deutscher Volksgenossen. Der deutsche Gesandte und der Kommandant brühten in bewegenden Nachrufen den Lauf der Volksgemeinschaft aus. Es flogen Bänder von Blumenpenden ein. Unter Ehrensalven und Klängen des Liedes vom guten Kameraden erfolgte die Beisetzung. Der Wortsch der Vortrupps löste spontane Sympathiebekundungen des Publikums aus.

ihnen aller zuwinken. Deutlich erkennen sie Heli, und dann sehen sie eine leuchtende weißblonde Mähne in der Sonne funkeln.

Ein einziger Schrei der Freude antwortet. Rasend vor Freude sind alle.

Die inbühnen Diener vergessen ihre Würde, sie tanzen vor Freude wie besessenen herum, und Maria sieht erschüttert, wie sehr sie alle das Mädchen lieben.

Immer näher kommt das Boot. Und jetzt fährt es ein ... und dann liegt es an dem kleinen Kai.

Mrs. Maria sieht, wie der blonde Hüne Heli sagt und herüber auf den Kai geht.

Und da ist sie schon bei ihr und liegt weinend in Mrs. Marias Armen.

Unter Tränen küßt sie Maria.

Immer mehr Menschen klammern aus dem Bauch des Bootes. Es gibt ein herzliches Wiedersehen zwischen den Indern und Afghanen.

„Daß ich Sie wiederhabe, Heli!“ Immer wieder sagt es die beglückte Frau und streicht Heli über das Blondhaar, die Hände, die Stirn und die Wangen.

Heli ist so feierlich zumute. Sie sieht die vermeinten Augen der Frau.

„Haben Sie um mich geweint, Mistrich Maria?“

„Ja ... geweint Tag und Nacht! Ich war dem Wahnsinn nahe in meiner Verzweiflung. Und ich ... wäre nicht mehr am Leben, wenn ... Sie nicht wiedergekommen wären, kleine, liebe Heli. Oh, daß Gott darnach sorgt!“

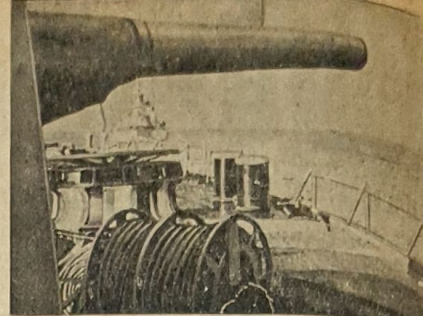
Helis Gesicht wird sehr ernst, ihr Blick sucht Momme.

„Wenn Momme nicht gekommen wäre ...“, sagt sie leise, „dann hätte ich Sie ... nie wiedergefunden!“

Und in tiefer Dankbarkeit leuchten ihre Augen dem Manne zu.

Momme tritt näher und brüht Mrs. Heeneys die Hand. Sie hält seine Hand fest. „Wie soll ich Ihnen danken!“

Aber Momme weicht verlegen ab, er kann noch nicht sprechen, er hat das Wiedersehen zwischen Heli und Mrs. Maria gesehen, und es hat sein Herz im Innersten ergriffen.



Deutsche Handelschiffe auf der Fahrt in der Nordsee. (N.-D.-Weltbild (M)).

Gescheiterte britische Luftangriffe

Deutsche Aufklärungsflieger über der Nordsee.

DNB, Berlin, 17. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine nennenswerten Kampfhandlungen. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge über den Nordseegebieten durch.

Versuche britischer Bombenflugzeuge, in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember die Inseln Nordor und Eglit anzugreifen, scheiterten. Eine Anzahl Bomben fiel in die See.

Erfolgreicher Vorstoß eines Stoßtrupps

Ein deutscher Stoßtrupp stieß im Grenzgebiet ostwärts der Wehrmacht südwestlich Mantern vor und geriet in ein teilweise recht heftiges Gefecht mit der Befragung von sechs feindlichen Unterständen.

Bei diesem Unternehmen, in das auch die Artillerie eingriff, wurden dem Gegner erhebliche Verluste zugefügt, während die eigenen Verluste gering waren. Zwei Mann des Stoßtrupps wurden vermisst. Die eingebrachten Gefangenen ermöglichen wichtige Aufschlüsse über die Feindlage.



Frontabschnitt. Soldaten singen beim Lichterfest. (N.-D.-Weltbild (M)).

WOLFGANG MARKEN Das große Australien Geheimnis

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardike, Leipzig C 1

83 Fortsetzung

Sie lauscht seiner Worten. Jetzt ist Frieden in ihr. Sie überlegt nicht, sucht nicht eine Erklärung, wie das alles möglich war. Sie weiß, daß alle gerettet sind ... und das ist genug.

„Momme Aalarenborn!“ sagt sie, und förmlich ehrfürchtig spricht sie den Namen aus. „Er hat sie gerettet ... er ... der blonde Mann ... der mit ihr nach Selhi kam ... und den ich abwieß. Vielleicht war es Gottes Wille, daß ich ihn abwieß!“

„Rufen Sie sich aus, Mistrich Heeneys“, sagt der Sekretär herzlich. „Sir Albert schläft sich gesund. Mari sagt es, und was Mari sagt, ist wahr. Wir können nichts tun, als abwarten. Und dieser Funkpruch ist gewiß Wahrheit.“

Seine guten, herzlichen Worte tun ihr gut, und sie folgt seinen Worten. Der Körper verlangt sein Recht und läßt sie ruhig schlafen.

Nari aber wacht bei seinem Herrn.

Der nächste Tag kommt. Neue Funkprüche sind eingelaufen. Es ist Wahrheit. Alle sind gerettet, alle leben und sind auf der Fahrt nach Selhi.

Ein Rausch der Freude geht über die Insel.

Immer wieder fliegen ihre Augen erwartungsvoll über das Meer. Sie warten in fieberhafter Spannung, daß ein Unterseeboot auftaucht.

Aber der Tag vergeht und nichts zeigt sich.

Doch am nächsten Morgen stehen alle am Kai des kleinen Hafens und sehen, wie das Unterseeboot näherkommt.

Und jetzt sehen sie oben im Turm auch zwei Gestalten, die

„Ich war das Werkzeug des Schicksals, Mladny“, sagt er fest. „Ich wußte nicht, daß ich Heli dort unten finden würde.“

Als Sir Albert die Augen aufschlägt, glaubt er zu träumen.

Heli und Mrs. Maria stehen an seinem Bett. Er richtet sich jäh auf. Glaubt, daß es eine Illusion, ein Traumbild sei, aber ... nein ... es reicht nicht, es bleibt.

„Es ist Heli, John“, hört er Mrs. Marias klangvolle Stimme, und er spürt die Seligkeit in ihrem Ton.

„Heli? Aber nein, das ... das kann doch nicht sein! Dann müßte einer den Weg nach Goldenhall gefunden haben.“ Der Kranke ist todenbleich, als er das spricht.

„Momme hat ihn gefunden, Sir Albert!“ Er hört die Worte deutlich. Sie spricht! Sie lebt ... wahrhaftig! Und einer hat den Weg gefunden?

Da sieht er den blonden Hünen, der unweit seines Lagers steht.

Groß und stattlich steht er aus, hell leuchtet sein blondes Schopf, aber noch heller flammen die blauen Augen ihm entgegen.

„Momme ... Aalarenborn!“ flammelt er. „Wo haben ... Goldenhall gefunden?“

Momme tritt näher. Er nicht.

„Es ist so, Sir Albert! Ich suchte nach dem großen Australien Geheimnis! Nach der Karte, die Frank Lester hinterließ. Ich bin Rutengänger. Und als ich in die Wüste zog, da zeigte mir meine Karte, daß ein Meeresarm sich unter Australien hingiebt.“

Sir Albert erscheint es wie ein Wunder.

„Goldenhall ist nicht mehr!“ spricht Momme weiter. „Der Berg ist lebendig geworden. Der Vulkan arbeitet, und die Höhle dürfte ganz oder teilweise eingestürzt sein.“

Aber die überraschende Mitteilung tut Sir Albert nicht weh. Nein, ihm ist im Gegenteil zumute, als wenn eine Erleichterung über ihn käme.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 19. Dezember 1939.

- Verteilung der Ehrenkreuze für deutsche Mütter.

Das auch in Kriegsjahren das Dritte Reich Mütter gebührt, bewies die am Sonntag im Saale Schützenhaus abgehaltene Festkunds, in welcher an Mütter von Spangenberg, Ebersdorf, Bergheim und Gersdorf das Ehrenkreuz durch den HJ-Führer vergeben wurde. An der Spitze der HJ, HJRM und eine Abteilung des weiblichen Arbeitsdienstlagers Spangenberg, welche die HJ-Führer der Partei. Nach dem einleitenden Wort des HJ-Führers sprach das Jungmädchen Brauns einen Vokal, der dem Fest der Deutschen Mütter innig angepaßt war. Einem gemeinsamen Lied hielt der Ortsgruppenleiter HJRM-Meister Finner eine Ansprache. Ausgehend von dem Führerwort: „Erste Bürgerin des Staates ist die deutsche Mutter“, wußte der Vortragende seine Worte der Jugend, die angereizt war, zu übermitteln. Ganz besonders maechte Mütter richtete der Redner an die Deutsche Frau und betonte, unsere Front an der Grenze eine geöffnete Front im Innern gegenüberzustellen. So schloß seine von unbändigem Glauben an die Deutsche Zukunft gesprochenen Worte mit einem Glückwunsch für die Zukunft unserer Deutschen Frau. Ein Gedicht, vorgetragen von Jungmädchen Schenk und ein der Stunde angepaßtes Lied der Arbeitsdienstlagers leitete über zur Verteilung der Ehrenkreuze an folgende Mütter:

Stufe 1

Schabe, Anna
Schmidt, Frieda
Schmidt, Dorothea
Jacob, Marie
Sporck, Ottilie
Sandmüller, Klara
Wiegand, Dorothea
Schmidt, Frieda

Stufe 2

Roh, Martha
Roh, Katharina
Schäpe, Frieda
Holl, Christina
Holl, Elise
Schumann, Gertrud
Schumann, Elisabeth
Holl, Marie
Holl, Marie Elise
Holl, Linda
Holl, Martha
Holl, Martha
Holl, Johanna

Stufe 3

Hoppach, Rath.
Holl, Elise
Holl, Christina
Holl, Elise
Holl, Elise
Holl, Elise
Holl, Elise
Holl, Elise
Holl, Elise
Holl, Elise
Holl, Elise
Holl, Elise

Althorn, Elise
Hoppach, Rath.
Wilde, Anna
Sinning, Gertrud
Schmidt, Auguste
Höbner, Reinhard
Höbner, Elise
Höbner, Elise
Höbner, Elise
Höbner, Elise
Höbner, Elise
Höbner, Elise

Wilde, Marie
Wilde, Marie
Lorenzmeier, Luise
Mauchand, Dorothea
Roh, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie

Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie
Höbner, Marie

Krug Martha, Bergheim
Drechsler, Elise
Kraus, Dorothea
Steinbach, Elisabeth
Kraus, Anna, Kallenbach
Kraus, Anna, Kallenbach
Kraus, Anna, Kallenbach
Kraus, Anna, Kallenbach
Kraus, Anna, Kallenbach
Kraus, Anna, Kallenbach
Kraus, Anna, Kallenbach

Man konnte nur frohbewegte Gesichter der so geehrten Frauen sehen. Nach dem Führergruß und den beiden Liedern der Nation war dann diese schlichte Feierkunds verklungen, die noch lange nach bleiben wird in den Herzen der Anwesenden, besonders aber der so ausgezeichneten Frauen, denen erst der Nationalsozialismus diese Ehrung für das Höchste und Herrlichste: „Die Mutterschaft“, zu teil werden ließ.

- **Reiche Beute im Kapertkrieg.** Die dritte Reichs-Prägenklammung die am Sonnabend und Sonntag unter dem Motto „Kapertkrieg der Hitler-Jugend“ durchgeführt wurde, führte auch in Spangenberg zu einem vollen Erfolg. Gelang es doch unserer Hitler-Jugend 341,15 RM zu kassieren.

- **Eoderung in der Polizeifunkdienstregelung.** Entsprechend einem allgemeinen Bedürfnis hat der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau in der mit Kriegsbeginn getroffenen Polizeifunkdienstregelung eine Eoderung einleiten lassen und mit sofortiger Wirkung die Polizeifunkdienst allgemein in den Städten über 100.000 Einwohner - Frankfurt a. M., Kassel, Wiesbaden - auf 1 Uhr, in sämtlichen übrigen Gemeinden der Provinz Hessen-Nassau auf 24 Uhr festgelegt.

- **Philippthal.** Der in den vierziger Jahren stehende Otto M. umarmt stand wegen Blutschande vor der Strafkammer in Kassel. Er suchte zunächst zu leugnen und die Angelegenheit auf einen Raubakt zurückzuführen, legte aber schließlich im Verlaufe der Verhandlungen ein Geständnis ab. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Weihnachts- und Neujahrurlaub im Elsaß. Das Oberkommando des Heeres hat den Urlaub der Kriegsverweigerer und Neujahr dahin geregelt, daß bis zu 50 Prozent in Stadt oder Einzel beurlaubt werden und zwar mit den Beurlaubungen auf zwei gleich starke Raten zu verteilen. In erster Linie sind Beurlaubte sind die Soldaten zu berücksichtigen, die entweder aus truppenpolitischen Gründen oder wegen ihrer großen Entfernung ihres Heimatortes Urlaub nicht erhalten konnten. Angehörige des Elsaßheeres, die bei Urlaub in Elsaß nicht benutzt werden für die Feiertage, vom 24. bis 26. Dezember oder vom 1. Januar bis 1. Januar, unabhängig von den Prozentzahlen beurlaubt werden.

Wiederaufnahme der Fortbildung bei der Reichsbahn. Der Reichsverkehrsminister hat verfügt, daß das dienstliche Unterbrechungen der Reichsbahn jetzt wieder in gleicher Weise wie früher möglich ist. Die außerordentlich starke Vermehrung der Belegschaft der Reichsbahn seit 1934 und die Zunahme neuer Aufgaben verlangen eine gezielte Unterbrechung und Fortbildung.

Der Hausalarm. Ueber die Notwendigkeit des Hausalarms teilt die „Ereignis“ mit, daß bei Filialen der Reichsbahn teils durch die Sorge hat, daß mit Hilfe des bereitgestellten Alarmgeräts der Filialalarm auch im Hause gegeben wird. Es muß immer damit gerechnet werden, daß einzelne Hausbesitzer die Alarm nicht gehört haben. Der Hausalarm muß so einwirkend sein, daß ihn niemand überhört kann.

Steuerfreiheit für mobil verwendete Wehrmacht. Im Gegensatz seines Erlasses über die Steuerfreiheit des Wehrmacht im Rahmen des Dienstleistungsverkehrs, der mobil verwendeten Angehörigen der Wehrmacht verläßt. Der Minister hat sich damit einverstanden erklärt, daß alle bei den Wehrmachtstücken befindlichen Zugänge, die mit der Frontzulage auszurechnen sind, steuerfrei bleiben. Deshalb sind z. B. auch die Vor- und die Tauchergelände, die mit der Frontzulage auszurechnen sind, steuerfrei.

Wohnungsgeld für wiederverwendete Ruhestandsbeamte. Bei Ruhestandsbeamten mit eigenem Hausstand, die außerhalb ihres Wohnortes als Beamte wiederverwendet werden und Trennungsentlohnung erhalten, gilt für die Dauer der Trennungsentlohnung der tatsächliche Wohnort als dienstlicher Wohnort im Sinne der Bestimmungen über die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses. Ein entsprechender Erlass des Reichsfinanzministers ist ergangen.

Bürgerliche Kleidung bei Verurlaubung. Nach einem Erlass des Oberkommandos des Heeres sind Wehrpflichtige des Verurlaubtenlandes, die auf Antrag von Behörden, Vertriebenen oder auf eigenen Antrag auf beruflichen Gründen beurlaubt wurden, vor Urlaubsantritt darauf hinzuweisen, daß sie bei der Ausübung ihres Berufes, insbesondere als Zahnarzt, Gastwirt, Büroangestellter usw., bürgerliche Kleidung zu tragen haben.

Kriegsbeschäftigten: Alle 14 Tage Tausende von Männern. Der vom Reichsinnenminister ins Leben gerufene Kriegsbeschäftigten-Erlass allein in der Zentrale 2500 hauptamtliche Jugendführer, die im grauen Rod ihre Pflicht tun, darüber hinaus in den Gebieten und Übergeordneten, in den Bannern und Untergruppen auch alle Führer der unteren Einheiten, 2500 Feldpostkassen sind seit Kriegsbeginn von der Zentrale alle 14 Tage hinausgeschickt worden. In diesen Tagen sind 2500 Wehrmachtssoldaten fertiggestellt worden, außerdem einbittlich für alle Mädchen ein ausführlicher Lebenslauf über die Jugendarbeit, Tauglichkeit, Wehrmachtssoldaten zum Schutze des Tauschens und ein Brief des Reichsinnenministers.

Die Regelung von Gebäuden. Auf Grund der Sachverständigenkommission hat der Reichsinnenminister die Gebäudenormenverordnung erlassen. Für die bestmögliche Instandhaltung von Wohngebäuden, an denen Schäden infolge der Kriegszeit entstanden sind, können danach auf Antrag von der Reichsregierung Vorschläge gemacht werden. Für die Instandhaltung von Gebäuden, die nicht Wohngebäude sind, werden Vorschläge gemacht, wenn ein dringendes öffentliches Interesse an der alsbaldigen Instandhaltung besteht und diese dem Antragsteller aus eigenen Mitteln nicht zugemutet werden kann. Vorschläge werden nicht gemacht für Gebäude, die im Eigentum oder in der Verwaltung des Reiches oder eines Landes sind, sowie für Wohngebäude, deren alsbaldige Instandhaltung durch ein öffentliches Interesse nicht geboten ist.

Merkei Neuigkeiten

80. Geburtstag eines österreichischen Heerführers. Im Adressat der 1. und 2. General Viktor von Brimacombe seinen 80. Geburtstag. Er rückte 1914 an der Spitze des 41. Feldartillerie-Regiments Salzburg ins Feld.

Für jedes Brautpaar ein Sparbuch. Der Reichsfinanzminister hat verfügt, daß jedes Brautpaar, das sich im Egerland verheiratet, ein ständesamtliches Sparbuch einbittlich ausgereichtes Sparbuch mit der Spende von 3 RM als Einlage zum Geschenk zu machen. Es wird auf diese Weise auch seitens der Sparinstitute die Ehefreudigkeit anerkannt, die seit der Befreiung durch Adolf Hitler im Egerland in ihrem Ansehen ist.

Preisausgaben der Siemens-Ring-Stiftung. Der für 1939 ausgelegte Preis der Siemens-Ring-Stiftung über 1000 RM für die beste Biographie eines verstorbenen großen deutschstämmigen Ingenieurs mit 500 RM, an Hermann Hensel, Frankfurt-Griesheim (Main) und Dr. Georg Jöller, Marburg, die Siemens-Ring-Stiftung wird ihr Preisausgaben jährlich bis einschließlich 1943 fortsetzen.

Ein Kriegsfestungskrieg wird vom 2. bis 20. Januar 1940 im Tropenmuseum in Hamburg durchgeführt. Die wichtigsten Kriegsebenen und -instanzenstrahlen, wie Ruhr, Cholera, Kiefieber, Polymyositis (Kniegelenk) Fieber, Nahrungsmittel, Malaria usw. werden in Erkennung, Verlauf, Behandlung, Vorbeugung und Bekämpfung erörtert. Die Teilnehmer müssen ihren Bestandsnachweis und Personalnachweis mitbringen.

Nach 45 Jahren Flachsenpost angeschwemmt. Das Wasser der Elbe hat bei Frankfurt eine Flachsenpost am Deich angetrieben, die offenbar nicht weniger als 45 Jahre alt ist. In der Flachsen fand sich ein Zettel, dem man sein Alter anjah und der die Aufschrift trug: „Großes Neujahr 1894; außerdem waren ein Ortsname und eine Unterschrift verzeichnet, die aber nicht mehr zu entziffern sind. Vermutlich hat die Flachsenpost labellum im Ufergrüßig gehalten.

Jüdischer Großkapitalist in Belgien erschossen. Der jüdische Generaldirektor Edo Marlowitz, der auch dem flandrischen jüdischen Bankhaus für Wirtschaft und Handelsvertragsverhandlungen angehört wurde erschossen, als er, von der Wehrmacht alarmiert, auf zwei Geheimposten fuhrte, die eine Sauschuldung durchführen wollten und natürlich sofort die Schüsse erwiderten.

1000 Morde allein in Bromberg

Weitere 1000 Ermordete im Landkreis Bromberg. - Nach immer 1200 Vermisste.

Wenn von den Bromberger Opfern die Rede ist, wird in der Regel von 1000 hingerichteten Volksdeutschen gesprochen. Genaue Ermittlungen an amtlichen Stellen haben folgende Zahlen festgestellt lassen:

Allein in der Stadt Bromberg wurden etwa 1000 Volksdeutsche ermordet. Aber die Zählung der Toten und Vermissten ist noch nicht abgeschlossen. Noch immer laufen neue Meldungen ein. Auch im Landkreis Bromberg wurden rund 1000 Volksdeutsche ermordet; 500 Verschleppte werden noch vermisst und 700 Volksdeutsche, die geschleppt wurden, sind noch nicht zurückgekehrt. Es sind also allein für den Bromberger Bezirk 2000 Todesopfer und rund 1200 Vermisste anzunehmen.

Bromberg ist kein Einzelfall. Das Deutsche Reich im gesamten Reich polnischen Gebiet hat ähnliche Schrecken erlebt und die gleichen Blutopfer aufzuweisen.

Wieder 26 Leichen gefunden

Die Aufdeckung polnischer Gräuelstätten, die in den ersten Kriegstagen an wehrlosen Volksdeutschen verübt wurden, nimmt immer noch kein Ende. Die polnische Zentrale für die Grabstätten der Volksdeutschen hat auf ihren letzten Vergewaltigungen, die sie nicht bittet von Warschau führen, erneut eine Reihe von Grabstätten mit Leichen von 26 Leichen ermordeten Volksdeutschen aufgefunden.

„Engländer, Feuer frei!“

Wie der englische Kampferverband an der deutschen Küste verhält.

17. Dezember. (P. K.)

Wie der englische Kampferverband meldete, verließen am Donnerstagabend 1000 englische Bomber einen Durchbruch an der deutschen Küste. Von den englischen Maschinen wurden durch unsere schweren und leichten Jäger sehr schwere Zerstörungen antraten. Es wird vermutet, daß manche dieser Maschinen nicht mehr ihren vermuteten Schicksal zugeteilt haben, da die Zerstörungen bedeutend herabgemindert haben. Im einzelnen erfahren wir zu diesem schneidigen Angriff unserer Jäger folgende Ergänzung:

Deutsche Jäger der Messerschmitt-Klasse flogen am Donnerstagabend 1000 englische Bomber. Die Licht über See war dunkel, so daß die Maschinen nur in der Höhe fliegen konnten. Günstig vermittelte traf ein Schwarm Jäger einen starken englischen Kampferverband, der aus den modernsten englischen Bombern des Wellington-Typs bestand. Nachdem einwandfrei festgestellt, daß es sich bei den eingekommenen Maschinen um feindliche Luftstreitkräfte handelte, gab der Staffelführer den Befehl: „Engländer, Feuer frei!“

Unsere Jäger kürzten sich sofort auf den Gegner und wurden von einem weiteren Feuererregung empfangen. Die erwiderten das Feuer aus allen in Nord befindlichen Waffen. Ein Feuererregung, dem zwei Maschinen gelangen, wurde darüber:

„Ich flog sofort nach dem Feuerbefehl durch den Staffelführer, um zunächst eingekommenen Maschine festlich an. Der Kampf mit dieser Maschine dauerte zwei Minuten, dann kürzte sie ab und schlug auf See auf. In kurzer Zeit lagen bereits zwei Maschinen in den Wellen der Nordsee, während eine Reihe von ihnen starke Zerstörungen hatte. Die Engländer jagen sich in die Wellen zurück. Ich flog mit meiner Maschine nach, konnte sie aber in dem Dunkel nicht ausmachen. Möglicherweise ist zu meiner Seite flüchtend und ich habe. Es kam von deutschen Kampfergeschiffen. Ich vermutete die englischen Bomber an dieser Stelle, und zufällig erwiderte ich zwei abgepörrte Engländer. Während der eine sich in die Wellen retten konnte, lag ich den anderen an und sah mich an ihm fest. Ich habe ihm den Wams so vollgeschossen, daß er im Zeitraum von einer Minute auf dem Dach ausschlug. Dann flog ich noch verschiedene Rudern, um noch andere auszumachen, konnte aber keinen englischen Bomber mehr ertrotzen. Daraufhin drehte ich zum Rückflug um.“

Sowohl der Feldwebel Ein Leutnant gibt von seinem Rückflug folgende Schilderung: Die Engländer eröffnen aus 200 Meter das Feuer, das von uns sofort erwidert wurde. Ich war vor meinem Angriff etwas vorgekommen und zog so das Abwehrfeuer mehrerer feindlicher Geschütze auf mich. Den mit am nächsten liegenden Engländer griff ich an und brachte aufsteigende Zerstörung an. Da sich Wollen vorzogen, konnte ich meinen Abflug selbst nicht beobachten, er wurde aber von meinem Staffelführer erkannt.“ Die Sprengung des englischen Kampferverbandes war nunmehr geglückt.

Von diesen Jägern wurden noch vier Abflüge gemeldet. Andere Jäger schossen aus diesem Verband noch je einen englischen Bomber ab. Im ganzen sind vor der deutschen Küste und auf hoher See zehn englische Bomber abgeschossen worden. Die übrigen Maschinen haben schwere Zerstörungen erlitten. Nach den Berichten der deutschen Jäger dürften auch die übrigen Bomber, die in der Luft waren, auf dem Rückflug begriffen, nicht mehr flugfähig waren.

Diese schmerzliche und erfolgreiche Bannstern unserer deutschen Jäger hat hier an der Küste und in der Heimat stolze Freude ausgelöst, und den Engländern dient dies zur Warnung, daß die deutsche Nordfront nicht so ohne weiteres sich zum Operationsgebiet feindlicher Luftstreitkräfte machen läßt; dafür spricht die Vernichtung eines englischen Kampferverbandes eine deutsche Sprache. Reimart.

Schwere Verluste auf dem „Greter“

180 Verletzte, darunter über 50 Schwerverletzte.

Zier britische Aerzte und zehn Krankenschwestern verschieben Buenos Aires über Montevideo, um sich nach den Malvinen (Falklandinseln) zu begeben. Diese Sanitätskolonne, die zehn Liter Blut für Transfusionen, ferner Medikamente und sieben Sanitätsautos mit sich führt, wird auf der englischen Station Puerto Stanley dringend gebraucht, um die Schwerverletzten auf dem englischen Kreuzer „Greter“ zu pflegen. Ferner hat die britische Vorkampf ist die Betten und Matratzen für das Marinehospital auf den Malvinen gekauft und beschafft. Die britische Brutalität gegenüber den eigenen Leuten aus Prestigegegründen ist ungeheuer.

Über 50 Schwerverletzte müssen auf dem langsam fahrenden Kreuzer, der schwere Schlagseite hat, tagelang die mühsame Seereise aushalten, lediglich um zu vermeiden, daß die Bevölkerung irgendeines argentinischen Hafens das jämmerlich zusammengeschlossene Schiff sehen könnte. Das unmensliche Verhalten dürfte die Zahl der Todesopfer an Bord der „Greter“ unnötig erhöhen.

Immer neue polnische Grenel

Zwei Volksdeutsche lebend verscharrt. - 77 Sätze Hagen Chamberlain an.

Das deutsche Sondergericht in Warschau verurteilt wieder sechs polnische Banditen, die zwei Volksdeutsche bei lebendigem Leibe verscharrt hatten, zum Tode. Die beiden Haupttäter sind noch flüchtig. Die beiden jungen Volksdeutschen, die offenbar einem Sammeltransport entflohen, wurden nach vieljähriger Kibhandlung gezwungen, ihre Gräber selbst zu schaufeln. Sie wurden dann niedergebittelt und noch bei halber Beerdigung lebend verscharrt.

Welter wurde in der Stadt Schmitz in der Wartburg 77 belästigt ermordeten Volksdeutschen eine würdige Ruhestätte bereitet, die nach ihrer Vergang aus den Waffengräbern im Innern Polens in die Heimat übergeführt waren. Fast alle Männer der Stadt haben in den ersten Kriegstagen den Weg des Grauens antreten müssen. Man fand sie mit eingeklagene Schächel und Maschinenengewehr schüssen in einem Waffengrab bei Turek. Viele werden noch heute vermisst.

Von gestern bis heute

Ordnung des Kreditwesens.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat durch Verordnung den Reichswirtschaftsminister ermächtigt, auf dem Gebiet des Kreditwesens die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann insbesondere Kreditinstitute neu errichten, aufheben, zusammenschließen oder umwandeln.

Eine ägyptische „Maginot-Linie“.

Die Brüsseler Zeitung „Matin“ veröffentlicht einen Bericht aus Kairo, der von außerordentlichen militärischen Maßnahmen in Ägypten berichtet. Obgleich keine unmittelbare Gefahr für Ägypten zu drohen scheint, trifft es doch umfangreiche militärische Vorbereitungen. Es hätten jetzt große Manöver begonnen, in deren Mittelpunkt Alexandrien stünde. Alle militärischen Formationen sowie die Küstenverteidigung stünde in aktiver Bereitschaft. Militärische Manöver würden in nächster Zeit in Oberägypten, am Roten Meer und im englisch-ägyptischen Sudan durchgeführt werden. Die ägyptische Regierung habe neue Kredite zum Ausbau der ägyptischen „Maginot-Linie“ beschaffen. Darüber hinaus werde man eine neue Militär- und Wirtschaftsstrategie erwägen, die Ägypten mit Palästina verbinde.

Beihilfe für Bauarbeiter

Zum Besuch der Familien in der Weihnachts- und Neujahrzeit. Der Reichsarbeitsminister hat auch in diesem Jahr eine Weihnachtsbeihilfe für Bauarbeiter genehmigt, wenn sie von ihren Angehörigen getrennt in Arbeit stehen und zum Besuch ihrer Familien in der Weihnachts- und Neujahrzeit von ihren Betriebsführern einige Tage freigestellt werden.

Die Weihnachtsbeihilfe ist im Vergleich zu dem vergangenen Jahr erweitert auf alle Arbeiter und Angestellte, die bei Bau- (Bau- oder Tiefbau-) betriebl. beschäftigt sind, soweit keine tarifrechtlichen oder sonstigen Ansprüche auf Weiterzahlung des Lohnes bestehen. Die Beihilfe beträgt 2,50 Mark wochentlich, wenn der Beschäftigte für mindestens einen Angehörigen zu sorgen hat, und 1,75 Mark wochentlich für alleinlebende Arbeiter und Angestellte. Die Beihilfe ist grundsätzlich auf die Werktage zwischen dem 22. Dezember 1939 und dem 2. Januar 1940, beide Tage mitgerechnet. Wenn nachweislich besondere dringende Gründe vorliegen, darf die Freistellung von der Arbeit vor dem 22. Dezember 1939 beginnen und nach dem 2. Januar 1940 enden; jedoch wird die Weihnachtsbeihilfe auch in solchen Ausnahmefällen höchstens für 12 Wochen und nicht für eine spätere Zeit als den 2. Januar 1940 gewährt.

Die Weihnachtsbeihilfe ist, wie in den früheren Jahren, von den Betriebsführern auszugeben und wird ihnen in Höhe der genannten Beträge auf Antrag von den Arbeitsämtern erstattet. Den beihilfeberechtigten Beschäftigtenmitgliedern sollen die Beträge von ihren Betriebsführern vor der Abreise von der Arbeitsstelle für die Zeit der Arbeitsunterbrechung ausbezahlt werden. Die Erstattung des Arbeitsamts kommt nur für solche Arbeiter oder Angestellte in Frage, die nach der Freistellung ihre Arbeit wieder rechtzeitig aufnehmen.

Verbesserte Dienstpflichtbeihilfen

Trennungszuschlag wird nicht mehr gezahlt. Dienstpflichtliche und Gleichgestellte, die von ihren Angehörigen getrennt leben müssen, können bekanntlich vom Arbeitsamt einen Trennungszuschlag bis zu wöchentlich 19 Mark erhalten. Das Arbeitsamt kann ferner eine Sonderunterstützung gewähren, wenn sie zur Sicherung der wirtschaftlichen Lage des Dienstpflichtigen oder seiner Angehörigen notwendig ist.

Durch einen neuen Erlass, der im „Deutschen Reichs-anzeiger“ Nr. 293 vom 13. Dezember 1939, veröffentlicht ist, hat der Reichsarbeitsminister die Bestimmungen, die danach vom Arbeitsamt gewährt werden können, mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 verbessert.

Zunächst ist die bisherige Vorschrift, daß ein an der neuen Arbeitsstelle erzielter Mehrverdienst grundsätzlich auf den Trennungszuschlag des Arbeitsamts anzurechnen ist, dadurch erheblich eingeschränkt worden, daß nun in Zukunft aller Mehrverdienst, der durch erhöhte Arbeitsleistung erzielt wird, den Dienstpflichtigen voll zugute kommt, der Trennungszuschlag insoweit also nicht mehr gezahlt wird.

Erleichterung für Zahlung der Wohnungsmiete

Eine noch wichtigere Verbesserung ist für die Gewährung der Sonderunterstützung getroffen. Die Arbeitsämter können jetzt zur Erleichterung der Zahlung der Wohnungsmiete allen Dienstpflichtigen usw., die eigene Wohnung haben und die mindestens einen Angehörigen zu unterhalten haben, eine Sonderunterstützung in Höhe der halben Wohnungsmiete gewähren, soweit das Arbeitsamt einmündig wie bei der Arbeitsstelle geringer ist als an der bisherigen, wobei bis zu 50 Mark monatlich gezahlt werden kann. Hat der Arbeiter oder Angestellte neben der Zahlung der Wohnungsmiete noch Verpflichtungen, die der bisherigen wirtschaftlichen Lage entsprechen und die von dem Dienstpflichtigen infolge seines geringeren Arbeitseinkommens nicht mehr erfüllt werden können, so kann für die Erfüllung dieser Verpflichtungen auch über den Mietanteil hinaus wie bisher vom Arbeitsamt Sonderunterstützung gewährt werden. Ein etwa zustehender Trennungszuschlag wird neben der Sonderunterstützung gewährt.

Der Grundsatz, daß die Sonderunterstützung und das neue Arbeitseinkommen zusammen das frühere Arbeitseinkommen nicht übersteigen dürfen, bleibt aufrechterhalten. Anträge sind bei dem Arbeitsamt zu stellen, in dessen Bezirk der Dienstpflichtige oder der Gleichgestellte vor der Arbeitsaufnahme seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat.

Schutz von Frauen und Jugendlichen

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass zu der neuen Verordnung über den Arbeitsschutz weitere Maßnahmen für den besonderen Schutz von Frauen und Jugendlichen angeordnet. Um den Schutz der arbeitenden Frau zu verfestigen, wird bestimmt, daß künftig keine Ausnahmen mehr von den Vorschriften des Gesetzes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft angebracht sind. Gleichzeitig trifft der Minister in dem Erlass eine Klarstellung wegen der zulässigen Verletzung der Ruhepausen. Danach kommen verkürzte Ruhepausen für Frauen und Jugendliche nicht in Betracht, wenn die Arbeiten mit erheblicher körperlicher Anstrengung oder unter erschwerten Arbeitsbedingungen geleistet werden, und zwar auch dann nicht, wenn die Arbeit häufig durch Kurzpausen unterbrochen wird. Auch durch Kurzpausen ist keine ausreichende Erholung der Frauen und Jugendlichen gewähr-

leistet. In solchen Fällen sind vielmehr die längeren, in der Arbeitsverordnung und im Jugendbeschäftigungsgesetz vorgeschriebenen Ruhepausen zu gewähren. Frauen und Jugendliche dürfen in der Nachschicht von 20 bis 6 Uhr nicht beschäftigt werden. Ausgenommen sind nur die erwerbsfähigen Jugendlichen im Verkehrswesen, im Gastwesen, Bergbau- und Verarbeitungsberufen sowie ähnlichen Gewerben.

Norwegischer Dampfer gesunken

Der in Tromsø heimkehrende norwegische Dampfer „Erinheim“ (400 Tonnen) ist in der Nähe der schottischen Küste gesunken, nachdem er wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen war.

„Greter“ gleicht einem offenen Ruderboot!

Arbeitsamtliche Anerkennung für die Leistung der „Greter“.

Die „New York Times“ meldet aus Montevideo, die „Greter“ haben in Bahia Blanca, die den englischen Kreuzer „Greter“ haben, als er sich in Richtung Falklandinseln be- wegte, erzählt, das Kriegsschiff habe angesehen wie ein großes offenes Ruderboot — soviel vom Überdies sei weg- geschossen. Der militärische Mitarbeiter des Blattes schreibt, die „Greter“ habe ihren Vord, feindliche Handelskonnage zu versetzen und die allierten Streitkräfte vom europäischen Kriegsschauplatz strategisch abzulenken, vollumfänglich erfüllt.

Unbeschränkte Seeherrschaft Albions vorbei

Kommodore Ahrens über die Heimfahrt der „Bremen“.

Kommodore Ahrens, der mit einer Abordnung der „Bremen“-Besatzung in Berlin weilte, benutzte die Gelegenheit seines kurzen Aufenthaltes in der Reichshauptstadt, um vor Vertretern der in- und Auslandspresse über seine abenteuerliche Fahrt zu sprechen, die als ein feinemännliches Travoyeur- stück in die Geschichte der internationalen Seefahrt eingehen wird.

„Ich kann wohl ein Schiff über See bringen, das haben die Engländer ja gemerkt, ich kann aber nicht viele Worte machen“, begann der Kommodore seinen Bericht. „Ich bin nur ein Seemann und werde auch niemals etwas anderes sein. Mit freiem und jedenfalls alle, daß die „Bremen“ in Sicherheit ist, um so mehr, als viele schwere Sorgen und Überlegungen mit dieser Fahrt verbunden gewesen sind. Die Verantwortung, die auf uns lag, war ja schon deshalb so groß, weil die „Bremen“ als Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd immer eine besondere Aufmerksamkeit in der Welt erregt hatte. Es gelang uns aber, dank der vorzüglichen Besatzung, die ich an Bord hatte, die mit mir durch die und dünn ging, und die genau wußte, worum es ging.“

Niemand von der „Bremen“ wird diese Fahrt je vergessen. Mit einem vollständig verdunkelten Schiff brauchten wir mit 52 Kilometer Geschwindigkeit durch die englischen Sperreisen, haben sogar die Engländer — sie aber nicht!

Im weiteren Verlauf seiner Schilderung erwähnte Kommodore Ahrens die Verödung der Nordsee in New York. Diese Verödung sei allerdings insofern recht gut gewesen, als die „Bremen“ nunmehr fast gleichzeitig mit drei anderen Schiffen, darunter dem englischen Dampfer „California“, aus dem Hafen fuhr. Die drei Schiffe konnten ja nun zeigen, daß ich offenbar noch der Meeresfahrer war.

Ich feuerte mit bester Beleuchtung davon — später allerdings war die „Bremen“ mit einem Schlag dunkel und verschwand.“

Die Verfolger abgeschüttelt

Kommodore Ahrens erklärte, daß zwei englische Kreuzer, die „Verlorene“ und ein anderer Kreuzer, von Halifax und den Bermudas ausliefen, um die Jagd nach der „Bremen“ aufzunehmen. Gleich zu Beginn der Reise gelang es jedoch die Verfolger abzuschütteln. In besonders verzwickten Werten rühmte Kommodore Ahrens die Geschwindigkeit, die die „Bremen“ der „Bremen“ in den neutralen Gewässern gefunden hat, den sie zunächst anrief, in Wurm an. Der Verfolger sei alles getan worden, um den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten. Sogar Kinovorstellungen und artistische Darbietungen seien für die Besatzung veranstaltet worden.

Mit 120 000 Ps. los!

„Ich hatte meinen Seuten schon gelagt“, fuhr Kommodore Ahrens fort, „daß das Schiff verholen und eine andere Bucht aufsuchen muß. Aber diese Bucht liegt in Deutschland. Nach- der alle mit 30 Tage Jagen — die Seele haben geküßt vor Freude. Sie haben aufgedeckt wie die Schiffe haben. Sie haben Jag und Nacht kein Auge umadhen dürfen. Dieser Belastung haben wir es zu verstanden, daß die Fahrt glücklich gelang — nicht zuletzt aber auch mit Hilfe unserer Bedienung. Also blieb es: Alle Verlore aus dem Staat Mit 120 000 Ps. los!“

Geduldig ließ dann Kommodore Ahrens ein Kreuzfeuer von Fragen der Auslandsjournalisten über sich ergehen. Verschieden lächelte er, wenn man ihn „ausholen“ wollte, blieb aber niemals eine Antwort schuldig. Als man sich erkundigte, ob die „Bremen“ im Geleit deutscher Kriegsschiffe gefahren sei, erwiderte er: „Nein, wir haben kein deutsches Kriegsschiff gesehen, nur deutsche Fischer, die ja die Vorposten bekanntlich unter sich haben!“ oder: auf die Frage, ob die „Bremen“ bewaffnet gewesen sei, meinte Ahrens schlagfertig: „Die „Bremen“ ist niemals bewaffnet gewesen — nur mit einer guten Seemannschaft!“

Unbewaffneter Schiffsriese durchbricht zweimal englische Sperreile

Die Tatsache, daß sich an dem lebhaftesten Punkt der atlantischen Meeresstraße ein unbewaffneter Schiffsriese durch zweimalige Ausfahrten über die englische Sperreile hinwegsetzte, ist ein Beweis für die Unbesiegbarkeit der deutschen Seefahrt und für die Unmöglichkeit, die deutsche Seefahrt durch Sperren zu stoppen.

Nach der Schilderung aber, wie ein völlig unbewaffneter Schiffsriese der Engländer durch zweimalige Ausfahrten über die englische Sperreile hinwegsetzte, ist ein Beweis für die Unbesiegbarkeit der deutschen Seefahrt und für die Unmöglichkeit, die deutsche Seefahrt durch Sperren zu stoppen.

Auch im Bunkelkonzert des Deutschen Reichs, der „Bremen“, seine Ausfahrten über die abenteuerliche Meeresstraße, große Begeisterung aus. Vor allem wurde seine Leistung, die mit der er die größten Erfolge der „Bremen“ feierte, und seinem Humor Anerkennung gezollt. Und ebenso wurden die Ausfahrten der Besatzungsmitglieder, die auf dem Schiff des Großherzoglichen Hofes in Berlin weilten, mit großem Interesse verfolgt. Das deutsche Kriegsschiff, das die Engländer in die Heimat bringen konnte.

Ciano über Italiens Außenpolitik

Stellungnahme gegenüber den weltpolitischen Entscheidungen. Der italienische Außenminister Graf Ciano hielt seine große Rede in der italienischen Kammer. Er gab in mehr als zwei stundenlangen Ausführungen einen umfassenden Überblick über die italienische Außenpolitik seit 1935 und ihre Entwicklung. Tagesbefehl des Großen Rates des Faschismus bereits im Oktober waren.

Schon lange vor Beginn der Sitzung war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt. Besonders stark vertreten war das diplomatische Corps, darunter Vörschauer von Madrid, der hohem Militär. Sämtliche Nationalräte waren in italienischer Uniform erschienen und begrüßten den Duce und den Außenminister mit förmlichen Salubungen. Ammerpräsident Ciano, der an die bekannte Prophezeiung des Duce erinnerte, daß sich Europa zwischen den Jahren 1935 und 1940 an einem Wendepunkt befinden würde. In über zwei stundenlangen Ausführungen gab der italienische Außenminister dann einen umfassenden Überblick über die italienische Außenpolitik der letzten Jahre.

Dabei legte er die tiefsten Ursachen der Krise dar, in der sich Europa befindet und wie klar und entschieden auf der Kriegsschuld der westlichen Demokratien liege. Dann gab er einen Überblick über die historische Entwicklung, die zu der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien führte und betonte, daß genau so wie das für die Große Art der Faschismus beiden Aufgabenmachern.

In seinen weiteren Ausführungen kam Außenminister Graf Ciano auf Italiens siegreiche Beteiligung an dem spanischen Freiheitskampf zu sprechen und auf die Angliederung Albanien, die sich für Italien als lebensnotwendig herausgestellt habe. Einen großen Teil seiner Rede widmete Ciano dem politischen Problem und seiner Vorgeschichte.

Er kam zu dem Schluß, daß das Vorgehen des Reiches angesichts der heimtückischen Entfesselungsmanöver der demokratischen Kriegshetze nur zu berechtigt war.

Insgesamt war die große Rede des italienischen Außenministers eine überzeugende und historisch belegte Analyse gegen Versailles und eine gradlinige Erläuterung des Kampfes der jungen aufstrebenden Nationen Europas um ihr Lebensrecht.

Volkschädling hingerichtet

Am 16. Dezember 1939 ist der von der Strafkammer bei dem Deutschen Landgericht in Braunschweig wegen Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volkschädlinge zum Tode und bauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Franz Wagner hingerichtet worden.

Wagner, ein arbeitsloser und vielfach vorbestrafter Landstreicher, kam am 15. Oktober 1939 in Halsting (Protektorat) die Scheune seines Arbeitgebers in Brand gesetzt und dadurch für 100 000 Kronen Ernteborräte, Maschinen, Werkzeuge und Gebäude vernichtet.

50 Pfennig-Schilde aus Aluminium. Die Reichsbank beginnt mit der Ausgabe von 50-Pf.-Schilden aus Aluminium. Sie sind dazu bestimmt, die 50-Pf.-Schilden aus Nickel, deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, zu ersetzen. Der Zeitpunkt der Auslieferung der Nickel-Schilden wird noch bekanntgegeben.

Kunstpfand auf Abschicht Fl. 16. Auf die Abschicht Fl. 16 der Reichsbeschaffungsstelle für Normalverbraucher und Fl. 3 der Reichsbeschaffungsstelle für Kinder kann Kunstpfand bis einschließlich 30. Dezember 1939 bezogen werden.

Betrifft: Abgabe von Futtermitteln.

Auf die Abschnitte 1 der Futtermittelscheine können von den Futtermittelhandlungen abgegeben werden: je Pferd bis zu 150 kg Tierdemischfutter für etwa einen Monat (5 kg je Tag), je Schwein bis zu 15 kg Schweinemischfutter für 2-4 Wochen und je Rind bis zu 75 kg Kleie oder Malzkeime.

Melungen, den 16. Dezember 1939.
Der Landrat.
Ernährungsamt Abt. B. —
Böttcher.

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Quartiergehälter für die Rückführungen für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember erfolgt am Mittwoch, den 20. d. M., von 8 bis 13 Uhr in der Stadtkassendirektion. Eine spätere Auszahlung findet nicht statt.

Spangenberg, 18. Dezember 1939.

Der Bürgermeister:
Jenner

Glückwunschkarten

aus der Buchdruckerei H. Munzer
Spangenberg

Die Verkaufszeiten

des Einzelhandels im Kreise Melsungen
an den Sonntagen vor Weihnachten!

Die Einzelhandelsgeschäfte aller Branchen sind geöffnet:

am Sonntag, den 10. Dezember, von 13-17 Uhr

am Sonntag, den 17. Dezember, von 13-17 Uhr

Dagegen bleiben die Geschäfte am Heiligabend, also

am Sonntag, den 24. Dezember, geschlossen!

Die Kunden werden im eigenen Interesse höflich gebeten, ihre Weihnachts-Einkäufe möglichst rechtzeitig und in den Vormittagsstunden vorzunehmen.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Kreisgruppe Melsungen

Elektrische Christbaum-Beleuchtung zu verkaufen.

Neustadt 51



Die Buchdruckerei
Hugo Munzer

empfiehlt sich zur
Herstellung von

Drucksachen

jeglicher Art für
Behörden und
Private